

Schutz für Steinkäuze

Für die kleinste heimische Eulenart hat der Nabu 20 Nisthilfen in den Eberstädter Streuobstwiesen installiert

Von Karin Walz

DARMSTADT. Um den Steinkauz-Bestand in Südhessen zu stabilisieren und auszuweiten, hat der Naturschutzbund (Nabu) am Samstag 20 Nisthilfen in den Eberstädter Streuobstwiesen angebracht. Denn Streuobst-Areale gehören zum bevorzugten Lebensraum der als bedroht eingestuften Eulenart. Die 80 Zentimeter langen Röhren erweitern nun den Lebensraum der in Pfungstadt und Griesheim etablierten Population.

„Junge Steinkäuze siedeln in der Regel rund zehn Kilometer von dem Ort an, an dem sie geschlüpft sind“, informiert Jasmin Speckhardt, Willi Fuchs und Nisse Kremser von der Nabu-AG Eulenschutz die rund zehn Mithelfenden. Die Obstwiesen in Eberstadt liegen für den Steinkauz-Nachwuchs daher ideal. „Hier gibt es auch viele alte Bäume“, sagt Nisse Kremser. Aber, so räumt er ein: „Die dortigen Baumhöhlen sind meist zu groß.“ Vor allem der Marder als Fressfeind Nummer eins des Steinkauzes habe so allzu leichtes Spiel.

Einen besseren Schutz für die kleinste heimische Eulenart bieten die von der AG Eulenschutz produzierten, aus zwei Kammern bestehenden Niströhren. Vor dem äußeren Eingangsloch befindet sich



Nabu-Schutzgebietsbeauftragter Nisse Kremser befestigt einen der speziell für Steinkäuze gebau- ten Nistkästen an einer Eiche.

Foto: Dirk Zengel

ein Mondsichel-Pendel, das mit einem weiteren Pendel an der Öffnung zur eigentlichen Brutkammer verbunden ist. Während Steinkäuze beide Eingangslöcher problemlos passieren können, verschließt der größere Marder beim Eintritt in die erste Öffnung mit seinem Körper automatisch die zweite.

Ebenso gut durchdacht wie die mit Dachpappe bespannten Holzkisten muss deren

Standort sein: Zum Wald braucht es mehrere Hundert Meter Abstand, um Konflikte mit dem dort lebenden Waldkauz zu vermeiden. Angebracht werden die Nisthilfen in zwei bis sechs Metern Höhe auf einem möglichst waagerechten Ast. Das Eingangsloch soll nicht durch allzu viele Äste verdeckt sein. Nisse Kremser, der als Nabu-Schutzgebietsbeauftragter den Überblick über das Streu-

obstwiesen-Gebiet hat, hat so für die erste Nisthilfe eine riesige Eiche ausgesucht und mit seinem E-Bike eine Teleskopleiter direkt an den Stamm gefahren. Dort befestigt die Gruppe den Nistkasten mit Hilfe eines Metalllochanbands auf einem Ast.

„Die Steinkäuze machen dann bei ihren Überflügen die Öffnung aus“, sagt Willi Fuchs, der sich seit Jahrzehnten für den Steinkauz enga-

giert. Da die kleine Eule streng geschützt ist, werden alle Maßnahmen mit den Naturschutzbehörden abgestimmt. Auch die Genehmigung der jeweiligen Grundstückseigner muss vorliegen. Außerdem werden die Nisthöhlen zwei bis drei Mal im Jahr kontrolliert und gereinigt.

Hat sich ein Brutpaar angesiedelt, werden die Jungvögel beringt. „Nur so können wir die Bestandsentwicklung nachverfolgen“, erklärt Jasmin Speckhardt. Sie betont, wie wichtig der Einsatz für den Steinkauz gerade in Südhessen ist. Denn von der immerhin zehn Prozent des gesamtdeutschen Bestandes ausmachenden hessischen Population leben drei Viertel im Regierungsbezirk Darmstadt. Um auch die Obstwiesen im Darmstädter Süden als Steinkauz-Lebensraum zu etablieren, kooperiert der Nabu deshalb eng mit dem Freundeskreis Eberstädter Streuobstwiesen, der durch Pflegemaßnahmen und Nachpflanzungen zum Erhalt einer der größten zusammenhängenden Streuobstbestände in Hessen beiträgt.

In einer zweiten Aktion sollen dort bald weitere 25 Steinkauznisthöhlen verteilt werden. Wer dabei mithelfen will, kann sich unter der E-Mail-Adresse nabuageulenschutz@web.de melden.